

**Protokoll der Sitzung des 19. Runden Tisches des
Nationalen Waldprogramms Deutschlands**

Termin: 05. Dezember 2006
Ort: BMELV, Bonn, Haus 9, Saal 3
Begrüßung: Herr Dr. Wendisch
Sitzungsleitung: Herr Dr. Lammel
Herr Schwoerer
Moderation: Herr Mattern
Protokoll: Herr Dr. Heuer
Teilnehmer: siehe Anwesenheitsliste (Anlage 1)
Anlagen: 1) Teilnehmerliste
2) Präsentation zum Impulsvortrag Prof. Thoree
3) Präsentation zum Impulsvortrag Prof. Mantau
4) Information zu Veranstaltungen während der Deutschen EU-Ratspräsidentschaft

TOP 1: Begrüßung

Herr Dr. Wendisch, Leiter der Abteilung 5 des BMELV, begrüßt die Teilnehmer des 19. Runden Tisches. Er informiert, dass die Hausleitung den Dialogprozess des NWP fortsetzen möchte. Jedoch seien zwei Modifikationen notwendig: Erstens soll eine stärkere Abstimmung mit den Ländern Doppelarbeit vermeiden und zweitens soll bei Themenauswahl und Themenumfang konzentriert werden.

Anschließend umreißt Herr Dr. Wendisch die Situation der Forstwirtschaft in Deutschland: Die Lage der Forstwirtschaft hat sich seit vorigem Jahr positiv entwickelt. BMELV bewertet die Marktlage als günstig. Unsicher ist, wie lange die Preise auf dem hohen Niveau bleiben. Ein Schwerpunkt von Minister Seehofer ist die Entwicklung der ländlichen Räume, von denen einige durch die demografische Entwicklung und Arbeitsplatzverluste besonders betroffen sind. In diesen Regionen kann die Forst- und Holzwirtschaft einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Stabilität leisten. Die CO²-neutrale energetische Nutzung von Holz wird angesichts steigender Öl- und Gaspreise an Bedeutung gewinnen und ist ebenso ein Beitrag zum Klimaschutz, wie die Fähigkeit der Wälder Kohlenstoff zu speichern.

Herr Dr. Lammel stellt sich als neuer Leiter der Unterabteilung 53 des BMELV vor. Er sieht das BMELV als Dienstleister, der Konfliktfelder erkennt, diskutiert und mit den Akteuren einebnet. Er bedauert, dass keine Vertreter der Umweltverbände anwesend sind.

BMELV habe ein forstpolitisches Konzept erstellt, das den aktuellen Herausforderungen an die deutsche Forstwirtschaft Rechnung trägt und wird dies auch mit den Akteuren des Runden Tisches diskutieren.

Herr Schwoerer stellt Herrn Mattern als neuen externen Moderator vor.

TOP 2: Annahme der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird angenommen.

TOP 3: Festlegung des Protokollführers

BMELV wird vorgeschlagen und nimmt den Vorschlag an.

TOP 4: Thema 1 „Verstärkte Mobilisierung von Holz“

Prof. Thoroé (BFH, Hamburg) hält einen Impulsvortrag zum Thema (Anlage 2).

Teilnehmer diskutieren in Anlehnung an die bereits im Themenaufriß der Einladung formulierten Fragen und kommen zu folgenden Einschätzungen:

Holz wird knapp und teuer. Dies kann zu Problemen für die Wirtschaft führen zumal die Rohstoffkosten nicht in der Abnehmerkette weitergegeben werden können (HDH). Bestimmte Sortimente sind bereits nur eingeschränkt verfügbar. Die Wirtschaft ist stark interessiert, dass zusätzliche Potenziale erschlossen werden (HDH, HAF). In Brandenburg werden nach einer Studie im Jahr 2012 ca. 1 Mio fm fehlen, um die Nachfrage vollständig befriedigen zu können (BB).

Verstärkte Holzmobilisierung im Kleinprivatwald scheitert oft an ungünstigen Besitzstrukturen. Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse haben zwar gute Arbeit geleistet, diese zu überwinden. Strukturverbesserungen in Form von Flächenzusammenfassung und Besitzneuordnung wären aber hilfreich (Stiftung Wald in Not). Insbesondere in Realteilungsgebieten sollten genossenschaftliche Modelle unterstützt werden (ANW). Auch langfristige Verpachtungen können helfen, Flächen in Bewirtschaftung zu bringen (BMELV, ANW). Eine „Treuhand II“ als Poolstelle für Waldverkäufe zur Arrondierung könnte als Instrument helfen (Prof. Mantau, ANW). Regionale Cluster können zur Holzmobili-

sierung beitragen. Sie schaffen Verlässlichkeit bei den Partnern der Wald-Holz-Wertschöpfungskette und können flexibel auf den Markt reagieren. Solche Projekte sollten daher stärker als bisher unterstützt werden (ANW). Dies ist Aufgabe der Länder. Regionale Cluster haben sich bereits gebildet und werden im Rahmen der Charta für Holz diskutiert. Der Bund kann jedoch Modellvorhaben unterstützen und Regionalcluster im u.g. Bundeskongress thematisieren (BMELV).

Die qualifizierte Betreuung der Waldbesitzer ist von zentraler Bedeutung für eine zusätzliche Holzmobilisierung. Dabei ist es weniger wichtig, wer die Dienstleistung anbietet, Private oder der Staat, wichtig aber bleiben forstliche Fachkompetenz vor Ort und Unabhängigkeit. Insbesondere im Kleinprivatwald, wo ein Großteil der Holzreserven steht, ist die Bewusstseinsbildung und Motivation des Eigentümers erforderlich. Hierfür gibt es schon viele Ansätze (ANW, Stiftung Wald in Not, AGDW, DFWR, DBV). Dies geht nur mit dem Eigentümer. Motivation gelingt insbesondere über das Eigeninteresse der Eigentümer an der Waldpflege und der Wertsicherung des Eigentums, weniger mit Argumenten der dringenden Bedarfsdeckung für die Industrie, technologischen Anforderungen etc.. Auch eine möglichst frühzeitige Einbindung der Waldbesitzer ist wichtig (Uni Freiburg). Holz von Flächen, deren Eigentümer nicht an forstlicher Bewirtschaftung interessiert sind, ist kaum mobilisierbar. Dies sind nicht nur Eigentümer kleiner Flächen. Umgekehrt zur Entwicklung der letzten Jahre sollten diejenigen Eigentümer stärker in Argumentationsnot gebracht werden, die Holz nicht nutzen, als die die nutzen (ST). Das Desinteresse des kleinen Privatwaldes ist Folge der Marktentwicklung der Vergangenheit. Daher sollte man Zeit geben umzudenken und kooperative Ansätze suchen. Beschränkungen des Eigentums am Waldbesitz, mit dem Ziel der Holzmobilisierung, ist eine klare Absage zu erteilen (AGDW). Die ELER-VO bietet den Ländern die Möglichkeit, Beratungsleistungen zu fördern (Art. 25: Aufbau von Beratungsdiensten; Art. 24: Inanspruchnahme von Beratungsdiensten (Prof. Thoroe).

Die Landesforstverwaltungen sehen die Betreuung zunehmend nicht als staatliche Kernaufgabe. Das Holz braucht die Wirtschaft. Die Lösung liegt daher nicht allein beim Staat, sondern in neuen Kooperationsmodellen von Staat, Wirtschaft und Waldbesitz (Public-Private-Partnership – PPP) (BMELV, HE, ST). Verschiedene Modelle sind denkbar: Land, Kammern, Private. Wichtig ist die Glaubwürdigkeit (AGDW mit Verweis auf 2 Projekte des HAF). Der Staat darf sich jedoch nicht aus seiner Verantwortung für das „grüne Drittel“ in Deutschland zurückziehen, insbesondere unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit, des Klimawandels und der Entwicklung des ländlichen Raumes (DFWR, Stiftung Wald in Not, ANW). BMELV bietet an, einen Bundeskongress zum Thema „Kooperationsmodelle zur Rohholzmobilisierung“ und dazu ggf. einen vorbereitenden Workshop zu organisieren. Der Vorschlag findet breite Zustimmung.

Woran wird gemessen, ob erfolgreich Holz mobilisiert wird? Derzeit kann nicht eingeschätzt werden, ob eine erhöhte Mobilisierung auf eine verbesserte Betreuung oder auf die Preisentwicklung zurückzuführen ist (BB). Beides ist wichtig Beratung und das Preisniveau. Die Beratung hat sich auf Grund gestiegener Preise geändert (AGDW).

In Hessen gehen 90 % des Brennholzes, das über 1/3 des Holzaufkommens schluckt, in energetisch ineffiziente dezentrale Kleinfeuerungsanlagen mit unbefriedigenden Emissionswerten (HE). Die Subventionen der Anlagen wird kritisch gesehen (HDH). Das Holz wird in den Kaminen verfeuert, da es an kompetenter Beratung zur effizienten Sortierung mangelt (Stiftung Wald in Not).

Die drei Säulen der Nachhaltigkeit müssen weiter fester Bestandteil der Bewirtschaftungskonzepte sein. Änderungen bei den Waldbewirtschaftungskonzepten sollten vor dem Hintergrund der Langfristigkeit der forstlichen Produktion mit Vorsicht angegangen werden (BfN, DFWR).

Zusammenfassung der Empfehlungen des 19. Runden Tisches zum Thema „Verstärkte Mobilisierung von Holz“

- Eine Erschließung zusätzlicher Holzpotenziale im Inland im Wald und außerhalb des Waldes ist notwendig.
- Die drei Säulen der Nachhaltigkeit müssen weiter fester Bestandteil der Waldbewirtschaftung sein.
- Strukturell ungünstige Eigentums- und Bewirtschaftungsformen behindern die Holzmobilisierung vor allem im Kleinprivatwald. Der Förderung einer optimalen Bewirtschaftung der Waldpotenziale kommt besondere Bedeutung zu. Dabei sind neben bewährten auch neue Wege zu verfolgen (Kooperationsmodelle wie PPP, Waldpacht- und Genossenschaftsmodelle mit langfristiger Ausrichtung, gemeinschaftliche Bewirtschaftung, freiwilliger Landtausch, Waldfurbereinigung). Die Beratung des Kleinprivatwaldes sollte in Richtung Strukturverbesserung intensiviert werden.
- Regionale Cluster stärken die Holz-Wald-Wertschöpfungskette und sollten weiter unterstützt werden. BMELV soll prüfen, ob Modellprojekte in diesem Bereich, z.B. im Rahmen der ländlichen Entwicklung, unterstützt werden können.
- Die qualifizierte Betreuung der Waldbesitzer ist weiterhin von zentraler Bedeutung für eine zusätzliche Holzmobilisierung. Weniger wichtig ist, wer die Dienstleistung anbietet, Hauptsache sie ist kompetent, unabhängig und vor Ort.
- Maßnahmen sollten mit dem Ziel geprüft werden, die Holzströme Richtung der effizientesten Holzverwendungen zu steuern.
- Staat, Wirtschaft und Waldbesitz müssen zusammenarbeiten, um den sich abzeichnenden Rückzug des Staates aus der Betreuung zu kompensieren und zukunftsfähige Modelle zu entwickeln. BMELV-Vorschlag, einen Bundeskongress zum Thema „Kooperationsmodelle für die Rohholzmobilisierung“ auszurichten, wird befürwortet.

TOP 5: Thema 1 „*Innovative Waldprodukte*“

Prof. Mantau (Uni Hamburg) hält einen Impulsvortrag zum Thema (Anlage 3).

Teilnehmer diskutieren in Anlehnung an die im Themenaufriß in der Einladung formulierten Fragen und kommen zu folgenden Einschätzungen:

Eigentumsrechte sind Basis um innovative Waldprodukte marktfähig zu machen (BFH). Gelungene Projekte sind der Rothaarsteig, der seit 5 Jahren erfolgreich und gewinnbringend für Waldbesitzer und Kleinunternehmer (Jausenstation u.a.) vermarktet wird, Friedwälder, „downhiller“, Ballonfahrten über Wald und andere Projekte auf contracting-Basis. Das Forstamt Zürich generiert 80 % seiner Einnahmen aus innovativen Waldprodukten, SaarForst 50%, jedoch meist aus Staatsaufträgen (AGDW, ANW, HE, SL, BMELV). Dies sind jedoch Ausnahmen da „Forstleute“ oftmals losgelöst von anderen Gruppen agieren und zu wenig mit diesen kooperieren. Gemeinsam mit der Tourismuswirtschaft, könnten zum Beispiel geöffnet werden, die ohne Kooperation verschlossen bleiben. Wichtig ist, den Waldbesitzern die innovativen Waldprodukte bewusst zu machen. So können sie vorteilhafte Entwicklungen initiieren, bzw. partizipieren sie an Entwicklungen die ohnehin stattfinden (BMELV, ANW.) Schwierig ist es, Nicht-Holzprodukte im Kleinprivatwald zu generieren; nur selten ist es gelungen, lokale Produkte am Markt zu platzieren. Bewährt haben sich jedoch produktorientierte Zusammenschlüsse auf regionaler Basis, da der Weg zum Produkt für den einzelnen Waldbesitzer schwer ist (AGDW, ANW, ST, BMELV).

Im Wald finden auf Basis des „freien Betretungsrechts“ zunehmend Veranstaltungen dritter (privater, Kommunen) statt, die nicht mit den Flächeneigentümern abgestimmt sind. Die Waldbesitzer tragen jedoch die Verkehrssicherungspflicht (Stiftung Wald in Not), die bereits Projekte in Hessen und Rheinland-Pfalz verhindert hat (ANW). Das Betretungsrecht sollte nicht erlauben zu jeder Zeit jeden einzelnen Ort im Wald zu betreten (z.B. Skiloipe) (Prof. Mantau). BMELV sieht keine Chance, am Betretungsrecht Grundlegendes zu ändern (BMELV, BFH). Realistischer und geeigneter sind innovative contracting-Modelle (BMELV, HE, Prof. Thoroë, Uni Freiburg).

Seit der Holzmarkt sich zunehmend dynamisch entwickelt, stoßen innovative Waldprodukte nicht mehr auf großes Interesse beim Waldbesitzer (AGDW). Obgleich mit Holz und Jagd mehr verdient wird, sollte es nicht um ein „*entweder oder*“, sondern um ein „*sowohl als auch*“ gehen. Oft wird der tatsächliche Reingewinn je ha aus der Holznutzung überschätzt (HE, ST). Wie lange die Holzpreise hoch bleiben, ist ungewiss (ST.)

Bei typischen Produkte wie Waldpädagogik oder Waldführungen sind die Waldbesitzer nicht konkurrenzfähig zu staatlichen Angeboten oder jenen von Verbänden, die oft nicht kostendeckend sind (AGDW, Stiftung Wald in Not). Die oft als „*Marktstörung*“ empfundenen Aktivitäten dienen aber auch der Markterschließung und damit allen (Prof. Thoroë).

Nicht alles im Wald kann vermarktet und monetarisiert werden. Nicht hinter jedem Baum sollte die Hand aufgehoben werden. Wald wird von der Bevölkerung als klassische Allmende betrachtet (SL, ST). Marktfähige Werte sollten jedoch nachhaltig vermarktet werden. Wenn es nicht die Waldbesitzer und Förster machen, tun es andere. Die Bereitschaft zu zahlen ist da (Prof. Mantau).

In ländlichen Räumen, die von Abwanderung und großer Arbeitslosigkeit betroffen sind, ist der Forstsektor eine der wichtigsten Einkommensquellen. Gerade in diesen Gebieten könnten innovative Waldprodukte zur Wertschöpfung beitragen. In den bestehenden Strategien zur Entwicklung der ländlichen Räume sind solche forstlichen Ideen unterrepräsentiert. Hier sollten Forstkonzepte angedockt werden. Jeder am Runden Tisch sei hier gefragt, da dies größtenteils „Bottom-up-Prozesse“ sind (BMELV).

Die Hochschulen bilden immer noch den klassischen „Holzförster“ aus, für den innovative Waldprodukte kaum bekannt sind. Die Curricula sollten dementsprechend nachgebessert werden. (SL, Prof. Thoro).

Zusammenfassung der Empfehlungen des 19. Runden Tisches zum Thema „*Innovative Holzprodukte*“

- Es gibt einen zunehmenden Markt für innovative Waldprodukte. Die Waldbesitzer haben die Chance, an der Entwicklung zu partizipieren. Sie sollten diese nutzen.
- Contracting-Modelle können helfen, innovative Waldprodukte am Markt zu platzieren. Sie sollten weiter unterstützt werden (Netzwerke, Informationsaustausch, Fortbildung u.a.).
- Waldbesitzer und Forstleute müssen mit regionalen Akteuren kooperieren, um gewinnbringend innovative Waldprodukte anzubieten und Wertschöpfung zu erzielen. Regionale produktorientierte Zusammenschlüsse sollten ausgebaut werden.
- Das Thema sollte in den Konzepten zur Entwicklung der ländlichen Räume stärker eingebracht werden.
- Die rechtlichen Rahmenbedingungen hinsichtlich der Verkehrssicherungspflicht sind für die Entwicklung innovativer Waldprodukte im Bereich Erholung ungünstig. Entsprechende rechtliche Modifikationen sollten diskutiert werden.
- In der forstlichen Hochschulausbildung sollte das Marketing innovativer Waldprodukte mehr Gewicht finden.

TOP 7: Informationen zur Deutschen EU-Ratspräsidentschaft

BMELV informiert über Verpflichtungen und Veranstaltungen im Waldbereich während der Deutschen EU-Ratspräsidentschaft (siehe Anlage 4).

TOP 8: Ausblick auf den 20. Runden Tisch

Teilnehmer äußern sich bedauernd über die Abwesenheit von Umweltvertretern und in weiten Teilen auch Vertretern der Wirtschaft. Die Besonderheit des Nationalen Waldprogramms, alle walddrelevanten Gruppen an den Runden Tisch zu bringen, dürfe nicht gefährdet werden. BMELV appelliert an alle Anwesenden, genau hierfür zu werben. Einige Teilnehmer bedauern die nur kurze Anwesenheit der politischen Ebene am Runden Tisch.

BMELV wird voraussichtlich nach der EU-Präsidentschaft zum 20. Runden Tisch einladen. Hinsichtlich möglicher Themen wird seitens einiger Teilnehmer auf das Protokoll zum 18. Runden Tisch verwiesen. Stiftung Wald in Not regt insbesondere die Behandlung des Themas forstliches Umweltmonitoring nochmals an.

BB regt vorherige Versendung von Hintergrundfragen und –materialien an, um eine bessere Vorbereitung zu gewährleisten. BMELV verweist auf den versandten Themenauftritt, sagt aber Prüfung zu.

Im Auftrag

Dr. Eckhard Heuer